



Junge Nierenkranke
Deutschland e.V.

Themen dieser Ausgabe

Erste Tränendialyse

**Bericht Selbsthilfetag Calw
2005**

Stare am Operationstisch

Aus der Presse: Quelle, Süddeutsche Zeitung

*Der Vorstand des Verein Junge Nieren-
kranke Deutschland e.V. wünscht allen
Mitgliedern, Förderer und Freunden
Frohe Ostern.*



+++JUNI - NEWS+++

Ausgabe März 2005

Vorwort



Rom als italienische Modellregion für die erste Tränendialyse

Für die Weltgesundheitsorganisation (WHO) steht es fest: Die simonische -obstruktive Tränendialyse (obstruktive Nephron Maple-Syrup-disease - ONMSD) wird im Jahr 2010 die dritthäufigste Dialyseart weltweit sein, nach CAPD und Hämodialyse. Die Hauptvorteile der Tränendialyse ist die Kostenersparnis gegenüber der heutigen weitverbreiteten Hämodialyse. Doch noch fehlen genaue Daten der Tränendialyse in hinsicht auf Osteoporose und kardiovaskuläre Verkalkung, die zu den häufigsten Nebenwirkungen der heutigen Hämodialyse zählen. "Wir wissen nicht, wie gut die Tränendialyse ist und wie häufig noch Hämodialysen stattfinden müssen. Wie und wo die Patienten mit dieser Art der Dialyse medizinisch versorgt werden steht auch noch nicht fest. Es kann sein das der Patient diese Dialyse in einem Raum zu Hause alleine durchführen kann - noch kennen wir die Unterschiede zwischen groß und Kleinraum, wo die die Tränendialyse zurzeit stattfindet, nicht", sagt Professor Dr.Vino Risotto , Direktor der Abteilung Nephrologie der medizinischen Hochschule in Rom (NMHR).

Die Tränendialyse soll in einer groß angelegte internationale Studie in mehreren Ländern mit dem Namen NONMSD (Nephron of obstruktive Niere Maple-Syrup disease) nun zeigen, wie wirksam sie ist. Die Region Rom wird dabei die Modellregion für ganz Italien sein. Italiens Sozialministerin Dr. Ravioli von der Bologneser hat die Schirmherrschaft für das Projekt übernommen.

Die Details der Studie erläuterten:

- Professor Dr. Vino Risotto, Direktor der NMHR-Abteilung Nephrologie
- Dr. Makkaroni Napoli, Wilhelm Tell Klinik Italien Abteilung Augenheilkunde
- China Masqubone, Studenteam NONMSD
- Pino Venezia, Studenteam NONMSD

in Rom bei einem Pressegespräch

Die Idee seiner Forschungsarbeit erklärte Prof. Dr. med. Vino Risotto Endstand durch einen Bericht, der 2003 in dem Magazin Juni-News in Deutschland veröffentlicht wurde. In diesem Bericht wurde geschildert, dass die Tränenflüssigkeit im Blutserum entsteht, indem dies stark gefiltert wird (Ultrafiltrat). Die im Blutserum gelöste Bestandteile der Tränenflüssigkeit enthalten neben Kochsalz nämlich auch Proteine, Glucose, Harnstoff, Kreatinin, Phosphat Vitamin C und Harnsäure u.v.m. So war damals in den Magazin Juni-News zu lesen. In der Tränenflüssigkeit waren also genau so viele Giftstoffe enthalten wie bei der Hämodialysebehandlung dem Körper entzogen werden.

Prof. Vino Risotto berichtete, dass er zu erst lachen musste, als er den Bericht gelesen hatte und zu seinem Kollegen im Scherz sagte, unsere Patienten müssen am Tag nur 3 Liter an Tränen vergießen und schon brauchen Sie nicht mehr zur Hämodialyse kommen. Wie der Nephrologe weiter berichtete, war das über den Tag ein Thema zur Belustigung zwischen ihm und seinem Kollegen. Am Abend auf dem Nachhauseweg, als er am Römertopf im Stau stand, weil der Papst darin zusammen mit tausenden Gläubiger den Rosmarinkranz betete, dachte er über den Bericht, den er gelesen hatte, nach.

Er stellte erste Überlegungen an, auf welche Arten die Augen zu tränen beginnen. Menschen beginnen z.B. bei starken Emotionen wie z.B. Todesfällen, Unglücken, Liebeskummer, Scheidung, Geburt oder bei Liebesfil-

Liebe Leserinnen und Leser

So langsam scheint sich ja nun doch der Frühling einzuschleichen. Zumindest treiben die ersten Sonnenstrahlen nun die Schneeglöckchen aus dem Boden und die Felder überzieht ein zartgrüner Hauch.

So langsam kommt auch das Vereinsleben wieder in Schwung, schliesslich steht ja die Vollversammlung mit dem Seminar "Alternative Heilmethoden", von der wir in der nächsten Ausgabe berichten werden vor der Tür. Auch dieses Jahr sind wir wie im Jahr 2003 in Biedenkopf im Hotel mit dem wunderschönen Blick auf das alte Städtchen und die Burg. Bilder vom letzten Mal findet Ihr übrigens auf der Homepage.

Was bietet Euch die neue Ausgabe der Juni-News ? Einen sensationellen Bericht über die Tränendialyse, Bericht Selbsthilfetag Calw 2005 Ihr seht, die Juni-News versuchen sich jedesmal selbst zu übertreffen :-)

Nun wünsche ich Euch viel Spass beim Erwerb wichtigster neuer Erkenntnisse, druckfrisch aus den JuniNews

Euer

Paul Dehli

me zu weinen. Auch beim Zwiebel-schneiden sowie bei starkem Rauch, beginnen die Augen zu tränen.

Am darauf folgendem Tag erzählte er seinem Freund Oberarzt Dr. Makkaroni Napoli, der an der Wilhelm Tell Klinik in der Augenklinik arbeitet, von dem Bericht und seinen Überlegungen dazu. Zusammen bereiteten Sie die ersten Forschungsversuch vor. Das größte Anfangsproblem stellte sich darin einen Weg zu finden die Augen der Versuchspatienten, die sich freiwillig gemeldet hatten, effektiv, schnell und lange zum Tränen zu bringen.

Prof. Vino Risotto und sein Freund Oberarzt Dr. Makkaroni Napoli haben hierzu vier Räume entwickelt. Um das Thema verständlich für die Presse zu halten, erklärte, Prof. Dr. Risotto nur in groben Zügen den Aktuellen stand der Studienarbeit. Die entwickelten, Räume haben die Namen Trauer-raum, Liebesraum, Räucherraum und Gemüse-raum.

Folgendes geschieht in den Räumen:

Im Trauer-raum werden z.B. Filme von Unglücken wie z.B. Das Aus-scheiden Italiens bei der Fußballwelt-meisterschaft im eigenen Land, der Untergang der Titanic, das verbrennen einer Pizza und Michael Schuma-cher in einem brennendem Ferrari gezeigt.

Im Liebesraum wurden z.B. Filme wie Gost Nachricht von Sam, Top Gun, Lovestory und vom Winde ver-weht gezeigt.

Im Räucherraum, wurden die Pati-enten in eine Kammer die mit einer Rauchtränengasmischung belüftet wurde geführt und drei Stunden bel-lassen. Hier gab es aber erhebliche Kreislaufprobleme.

Im Gemüse-raum mussten die Pati-enten über mehrer Stunden Schafes Gemüse wie z.B. Zwiebeln, Sellerie und alle Arten anderes Schafes Lauchgemüse schneiden. Die Pati-entengruppe trägt dazu bei, die For-schungskosten zu senken, da das Gemüse an Mehrer Pizzerias in der nahen Umgebung verkauft werden kann.

Es sei gelungen durch diese vier Me-thoden, die Patienten über Wochen

dazu zu bringen täglich ca.1500 mil. Flüssigkeit über die Augen auszu-scheiden und den Körper dabei zu entgiften. Die vier Patientengruppen brauchen schon seit zwei Monaten nicht mehr an die Hämodialyse ange-schlossen werden.

Der einzigste störenden Nebenwir-kung für die Patienten, seien zurzeit noch die dick und rot geschwollenen Augen vom Heulen berichtete Prof. Dr. Vino Risotto, für dieses Problem gibt es zurzeit noch keine greifende Therapie.

Für die Weltgesundheitsorganisation (WHO) steht aber jetzt schon fest: Die simonische -obstruktive Tränendi-alyse (obstruktive Nephron Maple-Syrup disease - ONMSD) wird im Jahr 2010 die dritthäufigste Dialyseart weltweit sein sagte Prof. Dr. med. Vi-no Risotto zum Abschluss seiner Er-läuterungen.

Für die Juni-News vor Ort war,

Martino Müllerno

1. April 2005

Bericht vom 4. Aktionstag der Selbsthilfe in Calw-Altburg

Auf Einladung des Arbeitskreis für Selbsthilfegruppen im Kreis Calw e. V. nahmen Dieter und ich am 6. März



2005 am 4. Aktionstag der Selbsthilfe-gruppen teil. Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Selbsthilfe statt Re-signation“. Insgesamt 19 Gruppen präsentierten sich einer breiten Öff-entlichkeit, die sich trotz glatter Stra-ßen und eingeschneiter Parkplätze von einem Besuch nicht abhalten lie-ßen. Viele Besucher nutzten auch die Gelegenheit, die dort angebotenen schwäbischen Maultaschen und Spätzle zu sich zu nehmen und somit einen kochfreien Sonntag zu haben.

Begleitet wurde die Veranstaltung von einem künstlerischen Programm mit Steptanz, Jongleuren, einer Bläser-gruppe und der Gruppe „The Eagles GWW Nagold“, einer Rockband aus behinderten und nichtbehinderten Ju-gendlichen.

Unterstützt wird die Veranstaltung von Politik und Krankenkasse. Somit war es mir auch möglich, einige Kontakte zu schließen für zukünftige Veranstal-tungen der jungen Nierenkranken.

Wir konnten einige Informationen an den Mann und die Frau bringen und auch einige Organspendeausweise verteilen. Erfreulich war auch, dass einige Apotheker, MitarbeiterInnen von Krankenkassen und Krankenhäu-sern anwesend waren und gleich mehrere Exemplare unseres Flyers und auch Organspendeausweise mit-genommen haben, um diese vor Ort auslegen zu können.

Insgesamt ist die Veranstaltung als sehr positiv zu betrachten, so dass Dieter und ich in zwei Jahren wohl wieder dabei sein werden.

Monika Centmayer

**Quelle: Süddeutsche Zeitung
10.03.2005**

Stare am Operationstisch

"Ich habe es entnommen, also ist das Herz jetzt meins"

Das kommerzielle Interesse an menschlichem Gewebe führt zu Streitigkeiten um die Überreste von Toten. Solange für den Umgang mit Gewebe ein einheitlicher Rechtsrahmen fehlt werden Leichen zum Zankapfel.

Die beiden Nieren wurden noch in aller Ruhe aus der Leiche entnommen und für die schwer kranken Empfänger verpackt. Um das Herz aber entbrannte ein Streit. Die Chi-rurgen aus Berlin wollten es haben, die aus Niedersachsen auch. Dabei war das Herz der Toten, deren Or-gane an diesem Wintertag im Uni-versitätsklinikum Göttingen entnommen wurden, gar nicht stark genug, um ein anderes Leben zu retten.

Die Herzklappen aber weckten so starke Begehrlichkeiten, dass die Chirurgen im OP aneinander gerieten.

"Es gilt zu verhindern, dass die Ärzte wie die Stare um den Operationstisch herumstehen und sagen: „Ich krieg aber den Abfall!“ Das forderte Hans-Ludwig Schreiber, Experte für Transplantationsrecht, bereits im Mai 2004 während eines Symposiums der Bundesärztekammer zum Thema Gewebespende. Die Gewebeentnahme müsse dringend gesetzlich geregelt werden. Doch der Gesetzgeber war nicht schnell genug, Auswüchse wie die in Göttingen zu verhindern.

Eigentlich hatte das Ärzteteam vom Deutschen Herzzentrum Berlin einen klaren Auftrag: Es sollte die Lunge entnehmen und damit einem seiner Patienten das Leben retten. Eilig machten sich die Berliner Chirurgen, die wegen des Winters mit Verspätung eingetroffen waren, daran, das Herz aus dem Leichnam zu entfernen – eine Notwendigkeit, um an die Lunge zu kommen. Doch bei der Gelegenheit wollten die Berliner das Herz auch gleich mitnehmen. Da beehrten die Kollegen aus Niedersachsen auf: Das Organ sei nicht für Berlin bestimmt.

"Ich habe es entnommen, also ist das Herz jetzt meins", erwiderte der federführende Chirurg des Berliner Teams, wie Beteiligte der *Süddeutsche Zeitung* berichteten. Ein kurzer verbaler Schlagabtausch folgte. Schließlich fügten sich die Berliner und widmeten sich wie vorgesehen der Lunge. Nur der Lunge? Auch der Herzbeutel fehlte, als der Leichnam der Erde übergeben wurde. In dessen Entnahme aber hatten die Angehörigen gar nicht eingewilligt.

Der Chirurg vom Deutschen Herzzentrum Berlin wird laut, als er nach dem Verbleib der Gewebe gefragt wird: "Ich habe mir keine Vorwürfe zu machen." Mehr will er nicht sagen. Die Niedersachsen haben sich bei der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO), die für die Koordinierung der Organspende zuständig ist, über die Berliner beschwert. Doch DSO-Vorstand Gün-

ter Kirste will nichts davon wissen: "Ein Fall, bei dem Gewebe verschwunden ist, ist uns nicht bekannt", teilte er der *Süddeutschen Zeitung* mit.

Der Fall Göttingen verdeutlicht nur die Auswüchse, die das Interesse an menschlichem Gewebe bereits bekommen hat. Je mehr Ärzte und Forscher mit Geweben von Toten anzufangen wissen, desto mehr werden Leichen zum Zankapfel. Der Grund: Anders als bei der Organspende fehlt für den Umgang mit Gewebe ein einheitlicher Rechtsrahmen. Dabei sind inzwischen viele menschliche Überreste noch gut zu gebrauchen: Herzklappen können ein schwaches Herz wieder besser pumpen lassen – und sind dabei effektiver als Klappen aus Kunststoff oder vom Schwein; Herzbeutelgewebe kann zum Flicker von Gefäßen genutzt werden; Leberzellen können in der Kulturschale Hinweise auf die Giftigkeit neuer Medikamente liefern.

Das Problem: Mit Gewebe lässt sich Geld verdienen. Anders als Organe, die unmittelbar in den kranken Empfänger verpflanzt werden, müssen Gewebe im Allgemeinen erst aufbereitet werden. Die dazu nötigen Zwischenschritte machen sie aber zu einer industriellen Ware. Der Jurist Hans-Ludwig Schreiber macht sich keine Illusionen: "Ein Handel mit Geweben hat sich längst etabliert."

Mit Unbehagen beobachten Kritiker der Szene, dass die Interessen dabei verquickt werden. So sind viele Firmen, die mit Geweben Umsatz machen wollen, eng mit jenen Ärzten verbunden, die an der Quelle sitzen: Einige Transplantationsmediziner mischen in dem Geschäft inzwischen mit. Da ist zum Beispiel die Firma Cytonet mit Sitz in Hannover, zu deren Beirat der Leberexperte Michael Manns von der benachbarten Medizinischen Hochschule (MHH) gehört. In unmittelbarer Nähe sitzt auch die Firma Artiss, die der MHH-Herzchirurg Axel Haverich 2001 gegründet hat.

Haverich ist noch dazu Stiftungsrat der DSO und entscheidet daher ü-

ber die Transplantationspolitik mit. Seine Firma Artiss versucht Luftröhren- und Herzimplantate aus menschlichem Gewebe anzuzüchten. "Das ist auf jeden Fall ein Markt von mehreren Milliarden Mark", sagte Haverichs ehemaliger Kompagnon Heiko von der Leyen der Neuen Presse zur Firmengründung. "Wir haben einiges, das uns eine sehr gute Marktposition beschert." Auch Patente seien bereits erteilt.

Wert auf die Trennung von Chirurgie und Kapital legt dagegen die Firma Hepacult in Regensburg. Sie handelt mit Leberzellen aus Operationsresten, die sie vom Universitätsklinikum Regensburg über dessen gemeinnützige Stiftung Human Tissue and Cell Research erhält. "Die Gesellschafter unserer Firma haben keine Funktion in der Stiftung und umgekehrt", betont Hepacult-Geschäftsführer Kurt Martin. "Ich weiß, dass andere da ein anderes Spiel spielen, aber wir fühlen uns so wohler in unserer Haut."

Egal, welchen ethischen Richtlinien die Firmen gehorchen: Vom späteren Gewinn haben die Menschen, denen die Gewebe einst gehörten, nichts. Während andere mit ihren Überresten Geld verdienen wollen, sollen die Spender Gutmenschen sein. Indes spricht sich kaum jemand dafür aus, dass die Gewebespende entlohnt werden soll. Auch der Nationale Ethikrat warnt in einer Stellungnahme davor, "Aufwandsentschädigungen anzubieten, die einer echten Bezahlung nahe kommen".

Organspende leidet unter Gewebe-Interessen

Unternehmen sollten aber "freiwillige Beiträge an einen gemeinnützigen Fonds" leisten. Uneigennützig oder nicht – auch der Herzchirurg und Artiss-Gründer Haverich hält nichts davon, wenn Gewebe verkauft werden: "Damit kann das gesamte Konzept der Organspende in Verruf geraten", warnte er im September 2004 auf einer Veranstaltung des Nationalen Ethikrats.

Andere Experten befürchten indes, dass die lebensrettende Organspende längst unter den Gewebe-Interessen leidet. Womöglich würden Organe mitunter sogar als nicht

transplantierbar bewertet, um sie zur Gewebespende nutzen zu können. "Die Ablehnungsgründe für einzelne Organe konnten nicht immer eindeutig einer bestimmten Entscheidungsebene zugeordnet werden", heißt es in einem internen Bericht der DSO, für den drei Mitarbeiter überprüft haben, weshalb Her-

Erinnerung

„Künstler“Wettbewerb

Liebe Mitglieder,

Ihr alle kennt unsere Geburtstagskarten, die mit einem Bildchen von einer Clipart-CD versehen sind. Wir haben beschlossen, für das kommende Jahr nur noch ein Motiv zu verwenden, das allerdings nicht aus der Retorte kommt.

Wir möchten daher folgenden Wettbewerb an Euch ausschreiben: Schickt uns bitte Euer gemaltes, gezeichnetes, fotografiertes oder sonst irgendwie gestaltetes Bild, das als Motiv für eine Geburtstagskarte geeignet ist. Beim Motiv und bei der Größe des Bildes ist zu beachten, dass dieses für die Verwendung auf der Geburtstagskarte später auf DinA 6 komprimiert werden muss.

Pro Person können maximal drei Bilder eingereicht werden. Die Bilder sollten nicht mit einem Namen versehen sein.

Einsendeschluss ist der 24. März 2005.

Wie das Siegerbild ermittelt wird, steht noch nicht fest. Möglich ist die Ausstellung auf unserer Internetseite oder aber auch bei unserer diesjährigen Mitgliederversammlung in Biedenkopf.

Wir freuen uns auf zahlreiche Einsendungen und wünschen viel Spaß beim Malen, Zeichnen, fotografieren, basteln.

Der Vorstand

zen nicht transplantiert wurden.

Es ließ sich also nicht feststellen, ob die Organe vielleicht erst gar nicht angeboten worden waren oder wer

sie aus welchen Gründen abgelehnt hat. "Besonders bei den Herzen, die für die Klappenbank entnommen wurden, waren die Gründe und Zeitpunkte der Ablehnung fast nie nachvollziehbar."

Kritiker befürchten zudem, dass Gelder der DSO in die Gewebeergänzung fließen, die eigentlich der Organtransplantation dienen sollen. So hat die DSO eine Gewebe-GmbH gegründet, um Patienten mit Gewebe zu versorgen. "Die DSO-G wird durch die DSO quersubventioniert", beklagt ein Transplantationschirurg, der nicht genannt werden will. Kassengelder für die Organspende würden für den Aufbau von Gewebebanken missbraucht: "Die DSO-G nutzt die Strukturen und das Personal der DSO."

DSO-G-Geschäftsführer Martin Börgel verneint das: "Die DSO-G zahlt an die DSO für alles, was an Infrastruktur in Anspruch genommen wird", versichert er. Eine Überwachungskommission der Bundesärztekammer prüft dies derzeit, kann aber "bis auf weiteres" kein Ergebnis nennen. Der Chirurg Friedrich Eigler, bis vor kurzem Vorsitzender der Kommission, sagt: "Ich will nicht leugnen, dass ich da Probleme sehe."

Die DSO-G verweist auf ihre Unabhängigkeit und Gemeinnützigkeit. Doch die Firmen betonen ihre enge Zusammenarbeit mit der DSO-G. Monatelang hat die Gewebe-GmbH denn auch in den Firmenräumen von Artiss residiert. "Das war nur eine Bürogemeinschaft", sagt DSO-G-Geschäftsführer Börgel. "Im Januar sind wir in eigene Räume gezogen." Nun sind DSO-G, Artiss und Cytonet nur noch Nachbarn in demselben Haus.

Das Interesse der DSO-G an den Geweben ist jedenfalls immens. Derzeit rangelt sie mit ihrem europäischen Pendant, dem BIS in Leiden, um die Vorherrschaft auf dem Markt. Doch zum Leidwesen der Geschäftsführung hat die DSO-G bisher nicht den staatlichen Auftrag zur Koordinierung der Gewebespenden wie die DSO bei den Organen.

Gewebeentnahme juristisch völlig ungelöst

Spruch des Monats

Leben ist Veränderung – wer sich nicht verändert wird auch verlieren was er bewahren möchte.

Gustav Heinemann (1899-1976)

Fragebogen-Aktion

Ich möchte nochmals an die Abgabe des Fragebogens erinnern, der für uns wichtig ist, um das Programm für die kommenden Jahre nach Euren Wünschen zu gestalten. Dabei möchte ich auch noch darauf hinweisen, dass der Punkt 2 „Ich bin an folgenden Seminarthemen interessiert“ sich nicht auf die Seminarthemen dieses Jahres bezieht, sondern wir von Euch wissen möchten, welche Seminarthemen Euch interessieren, die wir noch nicht im Angebot hatten oder die bereits eine Weile zurückliegen, z. B. Transplantation, Dialyse, Sport, allgemeine Themen oder einzelne Teilbereiche, die Euer besonderes Interesse finden. Je mehr Antworten wir erhalten, desto besser können wir das Programm Euren Wünschen entsprechend planen.

Monika Centmayer

Pressespiegel



Quelle: Informationsdienst Wissenschaft
18.03.2005

Haidar kann wieder Fußball spielen

Irakischer Junge kehrt nach Nierenoperation am Universitätsklinikum Heidelberg in seine Heimat zurück / Großzügige Spenden ermöglichen die Behandlung

Der zwölfjährige Haidar aus dem Irak kann nächste Woche wieder in seine Hei-

matstadt Korbela zurückkehren, in die Schule gehen und mit seinen Freunden Fußball spielen. Vor vier Wochen war der Junge noch schwerkrank: Wegen einer angeborenen Missbildung der Harnwege und schweren Folgeschäden an den Nieren wurde Haidar am Universitätsklinikum Heidelberg operiert

Mehr zum Thema: <http://idw-online.de/pages/de/news105082>

Quelle: Informationsdienst Wissenschaft 18.03.2005

"Lebend-Organ spende sollte Ausnahme bleiben!"

Bundesärztekammer-Präsident Hoppe warnt vor Risiken / Bundestags-Enquete-Kommission legt Zwischenbericht vor

BERLIN (fuh). Lebend-Organ spenden sollten in Deutschland die absolute Ausnahme bleiben. Diese Auffassung hat Bundesärztekammerpräsident Professor Jörg-Dietrich Hoppe mit Blick auf einen gestern vorgelegten Zwischenbericht der Enquete-Kommission "Ethik und Recht der modernen Medizin" zu Lebendspenden vertreten.

Mehr zum Thema: <http://www.aerztezeitung.de/docs/2005/03/18/050a0601.asp?cat=/geldundrecht>

Quelle Ärzte Zeitung 17.03.2005

Organ spende? Angehörige verweigern oft die Einwilligung

Nahe Angehörige tun sich in der Regel extrem schwer, eine Einwilligung für eine Organ spende von gestorbenen Verwandten zu geben. Auch dies ist ein Grund dafür, daß in Deutschland immer noch zu wenig Organe gespendet werden, wie bei einer Anhörung der Bundestags-Enquete-Kommission "Ethik und Recht der modernen Medizin" in Berlin deutlich geworden ist.

Mehr zum Thema: <http://www.aerztezeitung.de/docs/2005/03/17/049a0802.asp?cat=/geldundrecht/recht>

Quelle: Die Tageszeitung 17.03.2005

Organ spenden kommen aus dem Osten

Ostdeutsche sind überdurchschnittlich häufig zu Organ spenden

den bereit. In Mecklenburg-Vorpommern wohnen die meisten Spender. Vermutete Ursache: In Ostdeutschland gibt es mehr große Krankenhäuser mit Maximalversorgung als im Westen

Ostdeutsche Menschen sind erheblich häufiger zur Organ spende bereit als Westdeutsche. Spitzenreiter ist Mecklenburg-Vorpommern. Dort standen im vergangenen Jahr pro eine Million Einwohner 36,5 Spenderorgane zur Verfügung, viermal mehr als im Schlusslichtland Nordrhein-Westfalen. Das geht aus einer aktuellen Expertenanhörung vor der Enquetekommission Ethik und Recht der modernen Medizin hervor. Alle neuen Bundesländer liegen demnach in puncto Spendenbereitschaft über dem Bundesdurchschnitt.

Mehr zum Thema: <http://www.taz.de/pt/2005/03/16/a0102.nf/text.ges,1>

Quelle: Die Tagespost 17.03.2005

Hemmschwelle bleibt der Hirntod

„Pro Tag sterben zwei bis drei Menschen auf der Warteliste.“ Der Vorstand der Deutschen Stiftung Organ spende (DSO), Günter Kirste, zeigte sich zu Wochenanfang in einer Bundestagsanhörung der Enquete-Kommission „Recht und Ethik der modernen Medizin“ kämpferisch in eigener Sache. Das sei „die andere Seite“, meinte der DSO-Chef, nachdem Experten auf Bedenken von Angehörigen und Ärzteschaft eingegangen waren.

Mehr zum Thema: http://www.die-tagespost.de/Archiv/titel_anzeige.asp?ID=13079

Quelle: Ärzte Zeitung 16.03.2005

Hoppe fordert Bürger zu Organ spenden auf

Kammerpräsident appelliert, mit Ausweis Spendenbereitschaft zu dokumentieren

BERLIN (fuh). Bundesärztekammerpräsident Professor Jörg-Dietrich Hoppe hat die Bundesbür-

ger aufgefordert, mit Spenderausweisen ihre Bereitschaft zur Organ spende zu dokumentieren.

Bei einer Anhörung der Enquete-Kommission des Bundestags "Ethik und Recht der modernen Medizin" zum Thema "Organisation der postmortalen Organ spende in Deutschland" ließ Hoppe allerdings keinen Zweifel, daß die Bundesärztekammer weiterhin jede Form von bezahlten Organ spenden ablehnt.

Die Aufklärung über die Voraussetzungen und Chancen einer postmortalen Organ spende müßten intensiviert werden, forderte Hoppe. Der Vorsitzende der Deutschen Stiftung Organ transplantation Günter Kirste sagte bei der Anhörung, in Deutschland müßten mindestens 60 Menschen pro eine Million Einwohner im Jahr mit Organ spenden versorgt werden.

Das sei aber mit Blick auf die derzeitige Spendenbereitschaft nicht möglich. Mehr als 13 000 Menschen seien auf der Warteliste für eine Organ spende.

In Deutschland ist das Aufkommen an Organ spenden weiterhin deutlich niedriger als in anderen Ländern. Im Jahr 2004 haben nach aktuellen Zahlen der Stiftung Organ transplantation 1081 Menschen insgesamt 3508 Organe nach ihrem Tod gespendet.

Quelle: Ärzte Zeitung 16.03.2005

Tollwut-Patient ist im Koma Zustand des Empfängers von infizierter Niere weiter ernst

MARBURG (dpa). Auch vier Wochen nach Beginn einer neuartigen Behandlung bleiben die Aussichten für den an Tollwut erkrankten Organempfänger in Marburg unklar, so der Leiter des Instituts für Virologie an der Universität Marburg, Professor Hans-Dieter Klenk.

Der 45 Jahre alte Patient ist der einzige von drei Empfängern, der die Transplantation von Tollwut-infizierten Organen bisher überlebt hat. Der Mann wird mit einer neuartigen Methode aus den USA behandelt.

Mit der Kombination aus antiviralen Medikamenten und einem künstlich hervorgerufenen Koma war 2004 erstmals eine 15 Jahre alte Patientin mit

Tollwutsymptomen gerettet worden.

Die beiden anderen Organempfänger in Hannover und Hannoversch Münden waren bereits vor drei Wochen gestorben. Sie waren ebenfalls nach der Methode aus den USA behandelt worden.

Quelle Ärzte Zeitung 01.03.2005

Ärzte streiten um das Herz einer Organspenderin

GÖTTINGEN (pid). Daß eine gesetzliche Regelung für die Verwendung menschlichen Gewebes dringend erforderlich ist, zeigt ein Vorfall an der Göttinger Uniklinik.

Dort sollen sich Anfang Februar ein Ärzteteam des Deutschen Herzzentrums in Berlin und Mitarbeiter der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) aus Hannover um die Herzklappen einer gestorbenen Organspenderin gestritten haben. Der Spenderin wurden Niere, Leber und Lunge entnommen. Das Herz galt als nicht verpflanzungsfähig, mußte aber entnommen werden, um an die Lunge zu kommen.

Die Mitarbeiter des Herzzentrums, die die Lunge mitnehmen wollten, zeigten auch Interesse am Herz. Die DSO-Mitarbeiter wollten das Herz aber nach Hannover bringen lassen, um die Herzklappen für eine weitere Verwendung zu präparieren. So geschah es dann auch.

Nach Angaben der Göttinger Ärzte ist es üblich, daß Herzen, die nur der Klappengewinnung dienen, in der Region bleiben. Die Rechtslage ist nicht eindeutig. Eine Koordinierungsstelle wie bei Organspenden gibt es bei Gewebespenden bislang nicht.

Quelle Ärzte Zeitung 01.03.2005

Tipps für den Alltag mit einer Spenderniere

NEU-ISENBURG (eb). Patienten mit einer Spenderniere haben eine Menge zu beachten. Infos dazu hat der Bundesverband für Gesundheitsinformation und Verbraucherschutz e.V. (BGV) in einer kostenlosen Broschüre zusammengestellt.

In dem Heft "Organtransplantation - Niere"

werden unter anderem die Op und die immunsuppressive Therapie erläutert. Damit soll dazu beigetragen werden, konkrete Fragen zur Vorbereitung der Transplantation und zur notwendigen lebenslangen Medikamenteneinnahme zu beantworten.

Bundesverband für Gesundheitsinformation und Verbraucherschutz e.V., Gotenstr. 164, 53175 Bonn oder unter <http://www.bgv-transplantation.de>

Fundsache

Tiefe Stimmen sind attraktiv

Frauen bevorzugen tiefe Männerstimmen: Sie empfinden sie als attraktiv, männlich, dominant, durchsetzungsfähig, souverän, zuverlässig und sexuell anziehend, hat die britische Psychologin Sarah Evans beobachtet.

Die dunkle Stimme signalisiert, daß der Mann gute hormonelle und genetische Qualitäten besitzt und sich außerdem unter Rivalen gut behaupten kann, wie die Northumbria-Universität in Newcastle upon Tyne berichtet.

Auch Männer schätzen tiefe männliche Stimmen mehr als höhere, fand die Psychologin zudem heraus. Sie bewerten sie als dominanter, maskuliner und selbstsicherer. (dgp)

Quelle: Ärzte Zeitung 17.03.2005

Termine



- **01. – 03.04.2005** DD e. V.: **Tag der Arbeitskreise Mainz**
- **07. – 10.04.2005** Seminar **Alternative Medizin und Mitgliederversammlung Biedenkopf**
- **05. – 08.05.2005** DSD/DSVO: **Deutsche Sportmeisterschaften für Organtransplantierte und Dialysepatienten Weilburg/ Hessen**
- **27.-29.05.2005** DD e. V.: **B**

- **desdelegiertenversammlung und 30 Jahre DD e. V. Mainz**
- **04.06.2005** Tag der Organ-spende
- **23. – 26.06.2005** Seminar: **Recht & Soziales Bamberg ?**
- **16. – 24.07.2005** DSO/DSD: **Sommer-Weltspiele Kanada**
- **06. – 07.08.2005** Regio Ba-Wü: **Sport- und Grillfest Schwarzwald**
- **28.08. – 04.09.05** Aktiv- und Wellnesswoche
- **16. – 18.09.2005** 1. Deutschlandweiter Jugendworkshop **Flirten – Partnerschaft – Tanzen Fulda**
- **25.09. – 01.10.05** Nierenwoche
- **25.09.2005** Regio Ba-Wü: **Vortragsnachmittag Organspende im Rahmen der Nierenwoche**
- **20. - 23.10** Seminar: **Berufliche Rehabilitation & Erwerbsminderungsrente Hamburg**
- **23. – 27.10.2005** **Städtetour Hamburg**

IMPRESSUM

Juni-News ist die monatliche Informationsschrift des Vereins „Junge Nierenkranke Deutschland e.V.“

Redaktion: Martin Müller

Layout: Martin Müller nach einer Idee von Paul Dehli

Beiträge: Die Redaktion freut sich über jeden Beitrag, behält sich aber das Recht vor, Beiträge zu kürzen oder zu korrigieren. Mit der Überstellung der Beiträgen an die Redaktion räumt der Verfasser Juni-News alle Veröffentlichungsrechte ein.

Haftung Autoren:

Für den Inhalt von eingesandten Berichten und die verwendeten Informationen sind die jeweiligen Autoren alleine verantwortlich, die Redaktion Juni-News sowie der Verein Junge Nierenkranke Deutschland e. V. trägt keine Verantwortung für Verletzung von Rechten Dritter. Eventuelle Schadensansprüche sind daher an die Autoren zu richten und nicht an den Verein Junger Nierenkranker Deutschland e.V.

Autoren dieser Ausgabe:

Paul Dehli
Monika Centmayer
Dieter Centmayer

Redaktionsanschrift:

Junge Nierenkranke Deutschland e.V.
Klausnerstr.8
66115 Saarbrücken
Tel: 0681/ 41717 23 - 4162829
E-Mail: Martin.Mueller@junge-nierenkranke.de

Spendenkonto:

Junge Nierenkranke Deutschland e.V.
Konto-Nr. 4798929
BLZ: 60651070
Bei der Kreissparkasse
Pforzheim - Calw